Nr. 100. Samstag den 26. September 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 387, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Se. Majestät der Kaiser haben die Creirung von drei Stipendien zur Ausbildung junger, aus Ungarn gebürtiger Kunsttalente an einer der drei Kunst-Akademien zu Wien, Mailand und Venedig aus dem Staatsschatze bewilligt und zugleich genehmigt, daß diese zur Ausbildung in der Malerei, Bildhauerei und Architectur bestimmten Stipendien im Betrage von je 400 fl. jährlich für die Dauer von drei Jahren verliehen werden. — Der Concurs zur Besetzung dieser Stipendien ist soeben ausgeschrieben.

— Der „Wr. Courier" meldet: Die Direction der Nationalbank beabsichtigt die beiden Aerarial-Mahlmühlen in Neu-Sandez zu verkaufen. — Die öffentliche Feilbietung wird von der k. k Finanz-Bezirksdirection in Neu-Sandez am 30. d M. vorgenommen werden.

* Die am 1. October fälligen Coupons des National-Anlehens werden schon jetzt in den Wiener Verwechslungs-Comptoirs angekauft.

— Wie wir vernehmen, so errichtet die k. k. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft nächst Pancsowa eine Werfte.

* Von competenter Seite erfahren wir, daß die Eröffnung der Strecke Szegedin-Temesvar, obwohl der Tag noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, zuversichtlich in den ersten Tagen des November stattfinden wird.

Vermischtes.

— Die türkischen Frauen und Mädchen in der türkischen Festung Neu-Orsova hatten den Wunsch kundgegeben, die Votivcapelle besichtigen zu dürfen, welche auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf dem Fundorte der ungarischen Reichsinsignien bei Alt-Orsova erbaut wurde, und in einigen Tegen vollendet sein wird. Die k. k. Behörde in Alt-Orsova gestattete bereitwillig den Besuch der Capelle, und sonach landeten am 9. d. M. Nachmittags beiläufig 40 Frauen, Mädchen und Kinder aus Neu-Orsova am diesseitigen Donau-Ufer und zogen unter Begleitung zweier Türken, unter fortwährenden Schlägen der türkischen Tambura und Trommel und unter Allahrufen längs dem im Walde gemachten Durchhau zur Capelle, deren Ausschmückung sie mit den Zeichen der lebhaftesten Bewunderung betrachteten und vor der Statue der heiligen Maria niederknieten. Bevor sie die Capelle wieder verließen, legten sie Blumenbouquets auf dem Piedestal der Madonnenstatue nieder, worauf sie nach Neu-Orsova zurückkehrten.

* Ein ganz besonderes Geschenk hat, wie die „Nordd. Ztg." meldet, Sir Culling Eardley, der Präsident der evangelischen Allianz in England, ein sehr reicher Mann, für den König von Preußen mitgebracht, das Meublement eines Zimmers, von dem jedes Stück aus dem Holz von Bäumen gemacht ist, die auf den verschiedenen heiligen Stätten Paläftina's gewachsen sind. Jedes Möbel trägt die nähere Bezeichnung. Nach anderen Nachrichten soll das Geschenk von dem Prediger Herschelt aus London herrühren. —

— (Gründlich beseitigt.) Ein Neucaledonier kam zu einem Missionär und verlangte sammt seinen beiden Weibern und Kindern gegen Entrichtung des gewöhnlichen Geschenks an Neubekehrte getauft zu werden. „Ich kann Dich nicht taufen" sagte der Geistliche, „denn Du lebst in Vielweiberei gegen das Gebot des Christenthums." Der Wilde entfernte sich, kam aber nach einigen Tagen wieder. „Taufe mich" sagte er, „ich habe nur noch eine Frau." — „Und die Andere?" — „Die habe ich aufgefressen."

Feuilleton.

Nymphaea.

Das Mährchen von der Seerose.

Nacht war es, kühle, bleiche Nacht und die gaukelnde Schaar der Träume stieg aus den zwei Pforten der Unterwelt mit leisem Geschwirr empor und schloß einen luftigen Reigen um die schlummernde Erde. Die Nachtigall sang das zauberische Lied der Liebe, und die Cicade bemühte sich vergeblich mit ihr zu wetteifern, indeß der Westwind durch die Gipfel der Eichen säuselte und mit dem zartesten Hauche der spröden weißen Rose Liebesgedanken zuflüsterte. An den weißen Bettgardinen der Lilie stieg der rothe Käfer empor, um sich zur Ruhe zu begeben und nur die trauernden Abendfalter schwärmten rastlos von einer Blüthe zur andern und wurden überall schnöde zurückgewiesen. Die Natur ruhte, gleich der schlummerden Schönen, deren Reize, durch das Kosen süßer Träume verdoppelt, in ihrer Unbewußtheit den Lauscher stärker fesseln, als in der glänzendsten Balltoilette und raffinirtesten Entfaltung.

Ich stand aufgeregt am Fenster und schaute hinaus in den Traum der Mutter Natur, welche mir nie so heilig erschien, als diesen Abend. War dies die Wirkung der Lectüre von „Was sich der Wald erzählt", und „Was sich die Blumen des Friedhofes erzählen", welche beiden Bücher ich diesen Nachmittag durchflogen hatte, oder war es der mächtige Eindruck der heiligen Stille, welche ringsum herrschte? Es litt mich nicht länger im Zimmer. Ich mußte hinaus in das geheimnißvolle Weben der Nacht und versuchen, in wie weit sich der Schleier heben ließ, unter welchem die Elfen und Gnomen ihr Spiel treiben. Mit leisem Schritte betrat ich den anliegenden Garten und folgte seinem Blüthenlabyrinthe lange unter dem neckischen Kichern der Blumengeister, bis ich zum Ufer des großen Sees gelangte, an welchen der Garten stieß. Hier warf ich mich auf einen Rasensitz, ganz in der Nähe eines großen Rosenbeetes, und schaute unter den überhängenden Zweigen einer babylonischen Weide hervor auf den spiegelglatten See. Der Mond goß seine silbernen Strahlen über die weite Wasserfläche, deren dunkeln Azur einzelne weiße Schwäne durchzogen wie die Wolkenschäfchen den hesperischen Himmel. Gelbe und weiße Wasserrosen und Ranunkeln nickten und schwankten träumerisch auf den Wellen und die Libelle wiegte sich auf ihnen, während aus dem schlanken Rohre mit seinem Walde brauner Kolben der eintönige Gesang des Rohrsperlings erscholl, welchen die Frösche sehr unharmonisch accompagnirten. Ich versank in Träume und mag wohl eine ziemliche Zeit sinnend gesessen haben, als ich plötzlich neben mir leises Flüstern hörte. Erstaunt horchte ich auf und vernahm deutlich die Stimmen zweier Rosen, welche sich unterhielten, ohne eine Ahnung von dem Lauscher zu haben.

„Hörst du", begann die erste, welche, so viel ich wahrnehmen konnte, eine volle stolze Centifolie war, zu der zweiten, der weißen bescheidenen Unika, „den schmelzen-

den Sang aus den Fluthen herübertönen? Das ist der schöne Schwan, welcher unsere Cousine, die weiße Seerose umkreist und ihr dabei die alte Ballade von der Liebe singt. Hör' nur, wie die gelben Ranunkeln murmeln und eifersüchtig flüstern! Ja, sie möchten wohl gern, daß der Schwan ihnen dieses Lied singe. Aber er kann sie durchaus nicht leiden, und flieht ihren Anblick, wo er nur immer kann."

„Wie?" frug die andere erstaunt, „ist die schöne, bleiche Seerose unsere Verwandte? Zog es mich doch immer so mächtig zu ihr, deren silberne, große Blüthen, umgeben von den schönen, herzförmigen Blättern, so träumerisch auf den Wellen sich wiegen. O, wie freut mich diese Kunde!"

„Und das weißt du nicht, unwissende Schwester?" frug die stolze Centifolia. „Du kennst die Sage nicht, die aus grauer Zeit, noch aus der sonnigen Heimath des Ostens unter uns Rosen geht und die Geschichte der Seerose, der Wellentochter Nymphäa, erzählt?"

„Nein, mir kam sie nie zu Gehör! O bitte erzähle, erzähle! Ich brenne vor Ungeduld, sie zu hören!"

„Gern," entgegnete Centifolia. „Werden wir doch hier nicht belauscht von den stolzen Menschen, die so gern alle unsere Geheimnisse durchdringen möchten und dabei manchmal recht komisches Zeug zu Tage fördern."

„Du weißt, Unika, daß wir nicht unter diesem rauhen Himmel einheimisch sind, daß nur die unbarmherzige Hand des Menschen uns dem paradiesischen Kaschmir entriß und uns zwang, seines Vergnügens wegen in dieser Zone ein kurzes Leben zu vertrauern. In unserem Heimathlande schmiegten wir uns an die schlanke Palme, dort beschützte uns die Platane vor den brennenden Sonnenstrahlen, dort schlang statt des Epheus der Weinstock seine Arme um uns; wir küßten uns mit der Myrthe und der Granate, indeß die Feuerfliege glänzende Ringe um uns zog. — Ach! dort zu grünen und dort zu glühen, welcher Gedanke! Leider dürfen wir nie auf ein solches Eden hoffen, wo kein Schnee, kein Nordsturm die Herzen der Blüthen bis zum Tode verwundet. O, die glücklichen Schwestern, denen es vergönnt ist!" — Ein langer Seufzer folgte diesen Worten, in welchen die zweite Rose gleich traurig einstimmte. Dann fuhr Centifolia fort:

„Es war in diesem herrlichen Lande, wo an einem der glänzendsten See'n, welcher seiner Klarheit wegen nur der Demant von Sin-Su-Hay genannt wurde, eine herrliche Rose meines Geschlechtes, eine stolze Centifolia in Blüthe stand, und ihre Wurzeln in den See streckte, welcher ihr reichliche Nahrung bot. Sie besaß Alles, was sich eine Rose nur wünschen kann; aber sie war nicht zufrieden mit ihrem Geschicke. Mitten in dem See nämlich lag eine kleine Palmeninsel, von welcher unter den Rosen eine wunderbare Sage ging, als ob die Königin der Nixen dort wohne; denn nämlich, wenn die Sternlein vom Himmel funkelten und der Mond sein helles Antlitz im See spiegelte, scholl von dort ein Sang herüber, so süß und zaubrisch, daß der Rose ganz weh wurde und des Morgens die hellen Thränen in ihrem Kelche blinkten. Gern hätte sie gewußt, wer der liebliche Sänger sei und frug deßhalb zuerst die Lilie, welche neben ihr stand; aber diese konnte es ihr nicht sagen, denn sie schlief des Nachts sehr fest und wußte nicht einmal, daß gesungen wurde."

(Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 25. September 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4 — 47	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 48	4 — 51	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	80 — 52	81 — 20
Ruff. halber Imperial . .	8 — 19	8 — 22	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	78 — 30	79 — —
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	82 — 15	82 — 55

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat September: 27., 29.

„ October: 1., 3, 5., 6, 8, 10., 11, 13., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 28., 29., 31.

Neue Posse mit Gesang.

3. Abonnement | Numero 12.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 26. September 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

(Zum ersten Male.)

Harfenist und Wäschermädel.

Neue Posse mit Gesang in drei Aufzügen, von Friedrich Kaiser. Musik von Kapellmeister Carl Binder. — Repertoirstück des k. k. privil. Carl-Theaters in Wien.

Personen:

Frau v. Strohberg, Fabrikantenswitwe . .	Frl. Bervison.
Ferdinand, ihr Sohn	Hr. Sauer.
Herr v. Strohberg, ihr Schwager, Ferdinands Vormund	Hr. Mayer.
Frau von Rosig, eine junge Witwe, Schwester der Frau v. Strohberg	Frl. Waidinger.
Herr v. Sternmann, ein reicher Privatier .	Hr. Thalburg.
Emilie, seine Tochter	Frl. Megerlin.
Albert Berg, ein junger Kaufmann . . .	Hr. Braunhofer.
Herr v. Riegler	Hr. Nerepka.
Leopold Sterzhuber, Harfenist	Hr. Rusa.
Peter, sein Sohn, Klarinetist	Hr. Proßnitz.
Stutzberger, Wirth	Hr. Holm.
Frau Hummelberger, Wäscherin . . .	Fr. Pfink.
Jeanette,)	Frl. Lingg
Nanni,) Wäschermädchen	Frl. Heimil 1.
Lini,)	Frl. Heimil 2.
Kaspar, Hausinspector bei Frau v. Rosig . .	Hr. Pfink.
Johann, Bedienter	Hr. Swoba.
Josef,) Kellner	Hr Koppensteiner.
Michel,) Kellner	Hr. Sommer.
Frau Susi, Leopolds Muhme und Haushälterin .	Fr. Ulmann.
Spitznas, Winkelschreiber	Hr. Barth.
Georg,) Verwandte des Harfenisten und Jeanettens . .	Hr. Ruczek.
Michel,) Verwandte des Harfenisten und Jeanettens .	Hr. Werbbezirk.
Hanns,) Verwandte des Harfenisten und Jeanettens . .	Hr. Wachs.

Musikanten. Ballgäste. Wäschermädchen. Dienerschaft.

Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

☞ Da Samstag den 26. d. M. das vierte Abonnement endigt, so erlaubt sich die Theaterdirection für den gütigen Besuch ihren Dank auszusprechen, und zugleich zu dem am Sonntag den 27. September beginnenden fünften Sommer-Abonnement ihre ergebenste Einladung zu machen.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg